





Wahrscheinlich kann ich darüber doch nur mit meinen Freunden von der schwul-lesbischen jüdischen Gruppe „Sjathomo“ sprechen, denkt Aaron auf dem Weg dorthin traurig. In seinem Kopf befindet sich ein einziger Gedankensatz, den er allein nicht mehr sortieren kann. Eigentlich mag er seit Jahren Lehrern Lanssen, der ihn in Geschichte, Philosophie und Niederländisch unterrichtet, seinen Lieblingsfächern. Er hat sich schon oft gefragt, ob der Lehrer deshalb für so viel Verständnis hat, weil er selbst im Rollstuhl sitzt und sich täglich mit allen möglichen Vorurteilen gegenüber Behinderten auseinandersetzen muss.

Seit Aaron weiß, dass er schwul ist, wird sein Interesse daran, herauszufinden, welche berühmten Persönlichkeiten in der Geschichte, Philosophie und Literatur homosexuell gewesen sind, immer größer. Ob Herr Lanssen ihm vielleicht eine so wichtige Information verschweigt? Kann ja sein, dass es beschleunigt von Aaron ist, der Homosexualität einen so großen Raum in seinem Leben zu geben, aber – es hat sich eben alles verändert, seit er weiß, dass er schwul ist. Schwule sehen die Welt in manche Angelegenheiten mit anderen Augen. Deshalb muss Aaron wissen, ob Freiheitsdenker oder groß-artige Schriftsteller homosexuell gewesen sind. In der Schule jedenfalls erfährt er darüber nichts. Seit einem halben Jahr distanziert er sich zunehmend vom Unterrichtsgeschehen und seinen Klassenkameraden.

## 8 Geschichte und Kultur

„Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung

„In der Schule und auch sonst wird nie darüber gesprochen, dass es in der Vergangenheit gleichgeschlechtliche Beziehungen gab. Und in vielen Kulturen heute immer noch gibt. Dabei fände ich es so wichtig zu wissen, dass Menschen vor mir lebten, die ähnlich empfunden haben wie ich. Auch ich möchte wissen, woher ich komme und wohin ich gehöre.“

**Impressum**

Mit Vielfalt umgehen.

Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung

**Herausgeber**  
Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen  
40190 Düsseldorf  
www.mgsff.nrw.de

**Online-Version**  
www.diversity-in-europe.org

**Autorinnen und Autoren**  
Pascal Belling, Flora Bolter, Peter Dankmeijer, Martin Enders, Margherita Graglia, Karen Kraan, Stefan Timmermanns, Wolfgang Wilhelm

**Geschichten**  
Adriana Stern

**Evaluation**  
Rutgers Nisso Groep, Floor Bakker, Ine Vanwesenbeeck

Die Urheberrechte liegen beim Herausgeber. Vervielfältigung oder Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Erstellt mit freundlicher Unterstützung des Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierungen.

Düsseldorf, August 2004



## Gesundheits- und Beratungsberieb Was hat das mit mir zu tun?

Wir alle leben in einem kulturellen und sozialen Kontext, der zumindest teilweise unsere Gedanken und Gefühle bestimmt. Die Einflüsse von Geschichte und Kultur sollten Anlass zum Nachdenken geben, vor allem bei Personen, die beruflich mit Menschen zu tun haben, wie Ärztinnen/Ärzte, Psychologinnen/ Psychologen, Sozialarbeiterinnen/-arbeiter usw. Ihre eigene persönliche Geschichte hat einen Einfluss auf die Art und Weise, wie Sie mit Klientinnen/Klienten umgehen. Viele von uns sind sich darüber nicht ausreichend im Klaren und dies wird zu wenig in der Berufsausbildung vermittelt. Welcher Kultur gehören Sie an? Beeinflusst dies Ihr professionelles Verhalten?

Sogar wissenschaftliche Theorien unterliegen historischen und kulturellen Veränderungen: Noch bis vor wenigen Jahrzehnten galt zum Beispiel in der Psychiatrie, der Psychologie und der Psychoanalyse Homosexualität als eine Krankheit. Heute gilt diese Sicht als falsch, aufgrund neuer Forschungs-ergebnisse und vor allem einer neuen kulturellen Sensibilität. Was ist Ihre Meinung dazu?

Es ist nicht immer leicht, in der Beratung über Sexualität zu sprechen, trotzdem ist es sehr wichtig. Was haben Sie über Sexualität gelernt, als Sie aufgewachsen sind? Welchen Effekt hatte die Geschichte der Homosexualität auf Ihre Kultur? Welche Formen davon gab es in der Geschichte Ihrer Kultur? Wie hat sich dies im Laufe der Jahre verändert?

In Sitzungen mit Klientinnen/Klienten können Sie auf offene oder internalisierte Homophobie stoßen. Wenn man sich der Homophobie einer Kultur entgegenstellt, bedeutet das noch lange nicht, dass man zwangsläufig die gängige lesbische und schwule Kultur darüber stützen möchte. Der Respekt vor kulturellen Unterschieden sollte nicht verwechselt werden mit einer unkritischen Akzeptanz von der Verurteilung oder Bestrafung einiger sexueller Praktiken in manchen Kulturen.

Teil IV
„Ach...! Nein, das war mir nicht bekannt. Und du glaubst, seine Homosexualität gab den Ausschlag für den Aufklärungsgedanken?“
„Fragen kann ich ihn leider nicht mehr, deshalb ist es nur eine These. Aber darauf baut mein Referat auf.“
„Das ist ungewöhnlich und es wird dich vielleicht in meinen Unterricht zurückbringen. So ist es doch, oder?“
„Ja, ich wollte meine Homosexualität nicht länger vor den anderen verschweigen.“
„Ein ganz persönliches Motiv also“, sagt Herr Lanssen und lächelt. „Auch wenn ich mit deinem Thema einverstanden bin, Aaron, möchte ich dir doch zu bedenken geben, dass in der Zeit von Erasmus Homosexualität nicht so wie heute gelebt und diskutiert wurde und sicher auch gar nicht so benannt worden wäre. Es ist immer schwierig, im Nachhinein eine Definition über jemanden zu stützen, der dazu nichts mehr sagen kann. Ich lasse dein Thema mit dieser Einschränkung gelten, okay?“
„Darüber werde ich wohl noch nachdenken müssen“, sagt Aaron.
„Darf ich sehen, was du schon geschrieben hast?“
„Die Einleitung ist schon fertig. Den Teil über Erasmus von Rotterdam muss ich noch richtig ausformulieren. Und im letzten Teil wird es um die Übertragung in die heutige Zeit gehen. Dafür brauch ich bestimmt noch eine Woche.“
„Das ist in Ordnung“, sagt Herr Lanssen und beginnt zu lesen.
Weiter mit Teil V

## Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für Schule und Jugendarbeit!

**Wie gehe ich mit kulturellen Unterschieden in der Kommunikation mit meiner Klientin oder meinem Klienten um?**
Es ist wichtiger, eine offene Einstellung zu haben als eine Menge Wissen. Ein wenig Hintergrund-information und faktisches Wissen wie bestimmte Ausdrücke können das Eis brechen. Haben Sie keine Angst davor, zu Ihrer Klientin oder ihrem Klienten ehrlich zu sein – bezüglich kultureller Unterschiede und ihres Wissens.

**Ist eine effektive Beratung möglich, wenn Beraterinnen/Berater und Ratsuchende aus verschiedenen Kulturen kommen?**
Ja, dies ist möglich. In jedem Fall sollte die Beraterin/der Berater wissen, welcher Kultur der/die Ratsuchende entstammt, und sie/er sollte Erfahrungen mit Menschen verschiedener kultureller Hintergründe haben. Eine Verständigung ist eindeutig einfacher, wenn Berater und Ratsuchende dieselben kulturellen Muster teilen: In dieser Situation fühlt sich die/der Ratsuchende besser, weil dann Erklärungen zu kulturell beeinflussten Bedeutungen wegfallen. Ab und zu kann es in der Tat angezeigt sein, die Klientin/den Klienten an eine Kollegin/einen Kollegen mit demselben kulturellen Hintergrund zu verweisen, von dem Sie wissen, dass sie/er aufgeschlossen gegenüber Lesben und Schwulen ist.

**Was kann ich in Fällen mehrfacher Diskriminierung tun (zum Beispiel schwul und Moslem)?**
Ein Fall mit mehrfacher Diskriminierung ist besonders heikel, wenn die Identifikation der Klientin/des Klienten als homosexuell im Konflikt zu ihrer oder seiner kulturellen oder religiösen Identifikation steht. In solchen Fällen ist das bestmögliche Ziel, dass erreicht werden kann, dass die/der Ratsuchende die Anteile der beiden Kulturen verbindet, die im Konflikt zueinander stehen. Das schafft dann eine Art „Bikulturalismus“, eine neue persönliche Synthese der beiden Kulturen, die es ermöglicht, sich zwischen den beiden Kulturen zu bewegen, und zwar mit dem höchst möglichen Anpassungsgrad. Diese Flexibilität und die Fähigkeit, zwei kulturelle Codes parallel zu verwenden, ermöglichen es, die Ressourcen jeder Kultur zu verwenden, abgestimmt auf die jeweiligen Anforderungen und Situationen. Auch Kultur ist bis zu einem bestimmten Maße veränderbar.

**Wie gehe ich mit dem Thema Sexualität bei Klientinnen/Klienten um, die starke Schamgefühle entwickeln?**

Vergessen Sie nicht, dass Sexualität und Scham in allen Kulturkreisen miteinander verbunden sind. Sexualität allgemein ist ein schwieriges, aber wichtiges Thema, wenn man Lesben und Schwule berät. Sie können non-direktive Fragen stellen oder die Klientin/den Klienten bitten, Themen im Zusammenhang mit der Sexualität schriftlich niederzulegen, anstatt offen und laut darüber zu reden.

## Werkzeuge

**Historische und kulturelle Botschaften über Homosexualität ausfindig machen**

Ziel: Die Erforschung historischer und kultureller Botschaften über Homosexualität, die relevant für die persönliche Situation der Klientin oder des Klienten sind.

Ablauf: Geben Sie der/dem Ratsuchenden etwas zu lesen über die Sichtweisen der Homosexualität in Geschichte und Kulturgeschichte. Fragen Sie, welche Botschaften über Sexualität und Homosexualität ihr/ihm übermittelt wurden, als sie/er aufwuchs. Erklären Sie, wie die eigene Geschichte und Kultur die Art und Weise beeinflusst, wie Lesben und Schwule sich selber und ihre Identität wahrnehmen. Vergleichen Sie dies mit einer anderen Geschichte, die eine andere Perspektive auf Homosexualität hat, wobei es besonders nützlich wäre, wenn Sie eine Geschichte aus dem Kulturkreis der Klientin oder des Klienten finden.

Zu beachten: Ungeachtet dessen, welchen Lesestoff Sie auswählen: Er sollte in irgendeiner Weise mit der aktuellen Situation der oder des Ratsuchenden in Verbindung stehen. Der Text könnte etwa Beispiele von Vorbildern geben, dabei helfen, festgefahrene Meinungen aufzubrechen oder aber einen konkreten Kontext für heterosexuelle Normen vermitteln, welche die Lebensumstände, die Denk- oder Verhaltensweisen der/des Ratsuchenden einschränken.

**Ein erweiterter Familienstammbaum**

Ziel: Die Untersuchung historischer und kultureller Botschaften über Homosexualität, die im Zusammenhang mit der Situation der/des Ratsuchenden stehen.

Ablauf: Lassen Sie die Klientin/den Klienten einen erweiterten Familienstammbaum – mit allen Personen, die für sie/ihn sozial relevant sind – aufzeichnen und zwar mit den folgenden Fragen:
1. Wo passt jeder hinein?
2. Wo kamen sie her, wo wurden sie geboren?
3. Welche dieser Menschen haben Ihnen etwas über Ihre Geschichte und Ihre Sexualität beigebracht?
4. Welche dieser Personen haben Ihnen auch Botschaften über Homosexualität vermittelt? Welche Botschaften waren das?
5. Welche Familienmitglieder müssen unbedingt in diesem Stammbaum erscheinen – welche dieser Personen unterstützt Sie und Ihre Gefühle?
6. Wie kommen Sie mit denjenigen klar, die Sie eventuell nicht sehr gut unterstützen oder die sogar negativ eingestellt sind?
7. Wie können Sie mehrere Personen hinzufügen, die Sie unterstützen?

Zu beachten: Für diese Übung benötigen Sie eventuell mehrere Sitzungen, oder aber das Thema kann bei jeder Sitzung neu behandelt werden. Zwingen Sie die Klientin/den Klienten nicht dazu, die letzten Fragen zu beantworten, wenn sie/er darauf noch nicht genug psychologisch vorbereitet ist. Einige Klientinnen/Klienten mit homosexuellen Gefühlen empfinden eine so starke Loyalität zu ihrem bestehenden sozialen Netzwerk, dass es für sie schwierig erscheint, Alternativen zu finden. Zudem kann es in bestimmten Extremsituationen zum Bruch mit der Familie kommen, wenn diese homosexuellen Personen keinen Platz in ihrem Leben einräumen.

**Tipps für interkulturelle Kommunikation**
- Sie können das Vertrauen Ihrer Klientin/Ihres Klienten gewinnen, wenn Sie Fragen zu ihrer/seiner Familie stellen. Viele nicht-westliche Kulturen sind weniger ich-orientiert.
- Seien Sie ehrlich zu Ihrer Klientin/Ihrem Klienten, wenn Sie bestimmte Wissenslücken über kulturelle Eigenheiten haben.
- Denken Sie daran, dass in bestimmten hierarchisch strukturierten Kulturen Beraterinnen/Beratern deutlich mehr Anerkennung gezollt wird und dass Sie dadurch als eine größere Autorität angesehen werden.

Teil V
Die Geschichte ist wie eine Blumenwiese im Frühling, voller Erinnerungen an Reisen vergangener Tage und reich an Biographien, die ihre Geschichten erzählen. In dieser Fülle findet jeder, was er sucht. Die Jahrtausende menschlicher Geschichte haben eine Fülle persönlicher Schicksale erlebt. Meistens ging es dabei um Liebe und Stolz, um Toleranz und Verfolgung. Zu allen Zeiten haben sich diese Geschichten viele Male zugetragen, irgendwann, irgendwo...
Das antike Griechenland – das Land der Sappho – wurde lange von Lesben, Schwulen und Bisexuellen als eine Art Paradies gesehen. Doch selbst in jener Zeit der Antike schränkten die Gesetze im alten Athen die Homosexualität ein. Man war der Meinung, der Mann solle eine Frau und Kinder haben. In gewissem Maße tolerierte man jedoch eine Beziehung zwischen Mann und Jüngling als Teil der Erziehung des Jungen. Manchmal war eine solche Beziehung voller Leidenschaft, manchmal diente sie tatsächlich Erziehungszwecken. Für die Liebenden wurde es aber schwierig, wenn der Junge heranwuchs.
Die Verfolgung Homosexueller begann zur Zeit der frühen Christen. Im antiken Rom ließ Kaiser Augustin (313) homosexuelle Männer kastrieren; am Ende des Jahrhunderts wurden sie sogar verbrannt. Im 12. Jahrhundert tauchten mit der „amour courtois“ (der höfischen Liebe), die nicht auf heterosexuelle Zuneigung beschränkt war, wieder vereinzelt Geschichten über Homosexualität auf. Obwohl wir nicht viel über die homosexuellen Ausmaße der „amour courtois“ wissen, erklärte der Papst, dass diese Liebe keine homosexuellen Dimensionen annehmen sollte. Das lässt darauf schließen, dass es zurzeit des Minnesangs tatsächlich homosexuelle Liebschaften gab, die den Papst zu dieser Stellungnahme veranlassten.
Im Zeitalter der Renaissance zeigten einige Künstler offener ihre homoerotischen Neigungen. Die Schriften Platos wurden übersetzt. Obwohl die Homosexualität zu jener Zeit immer noch offiziell verboten war, wusste man, dass einige Männer, unter ihnen Leonardo da Vinci, homosexuell waren. Weil er im Alter von 24 ein Verhältnis mit einem 17-jährigen Jungen hatte, wurde er verfolgt. Später begann er eine Liebschaft mit dem jungen Caprotti, die 25 Jahre bestand. Michelangelo war stolz auf seine Individualität, und seine Arbeit war eine Ode an die Liebe zwischen Männern.
„Ich bin sehr gespannt, wie es weitergeht“, sagt Herr Lanssen, „nächsten Freitag will ich weiter lesen!“
Ende



Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen

**NRW.**